

Kindern schwierige Begriffe erklären

Erklären geht einfach, oder? Schon mal jemandem erklärt, wie er mit seinem Auto von der Fußgängerzone zum Bahnhof kommt, obwohl zwei Straßen gesperrt und der Rest Einbahnstraßen sind?
Manchmal tut man sich schwer, manchmal leicht und manchmal gelingt es einem überhaupt nicht, dem anderen klar zu machen, was man meint.

Und genau darum geht es beim Erklären – etwas **klar-machen**. Ihm helfen, dass er in dieser Sache den Durchblick erhält und die Dinge richtig sehen kann. Der „Erklärer“ ist sozusagen wie die Sonne, die dafür sorgt, dass der Nebel verschwindet. Klar ? Klar. – Aber wie geht das?

Ganz einfach. Wirklich! Du musst nicht Pädagogik studiert haben oder Professor sein, es reicht, wenn du drei Fragen beantworten kannst:

A) Was ist das, was du erklären willst?

So einfach das klingt, hier liegt der Hase im Pfeffer: Du muss selbst wissen, was das ist. Wer versucht etwas zu erklären, was er nicht genau kennt und weiß, was es ist, der ist wie einer, der versucht einen Weg in einer Stadt zu beschreiben, in der er nie war.

Erklären fängt also damit an, dass du dir klar machst, was das für ein Ding, eine Sache oder Angelegenheit ist, die der Begriff ausdrückt.

Übrigens ist Begriff ja ein tolles Wort – es geht um etwas, was etwas greifbar machen soll. Also wenn du einen Begriff erklärst, hilfst du Kindern eine Sache (vielleicht Glauben) anzufassen, zu be- und ergreifen – stark, oder?

Hilfsmittel: Bibellexikon (auch eins für Kinder), Wikipedia, Bibelkommentare, Bibel lesen ☺, Bibelstunde gehen ☺ und ein fragender Mensch werden und andere, z.B. Prediger, solange fragen, bis du das verstanden hast.

B) Wer ist das, dem du etwas erklären willst?

Es ist schon ein Unterschied, ob ich meiner Frau, meinem 13 jährigen Sohn, meiner 7 jährigen Tochter oder einem Passanten auf der Straße etwas erklären soll. Was er versteht, hängt unter anderem damit zusammen:

- Wie er zu mir steht, ob er mich kennt – dann weiß er nämlich, wie ich denke, er kennt meine Wortwahl, meine Mimik, meine Gestik und meine Stimmlagen und kann besser deuten, was ich sage als einer, dem ich zum ersten Mal begegne. Das heißt: Je mehr Zeit du mit einem Kind verbringst, um so besser kann es dich verstehen und umso leichter kannst du erklären.
- Wie gut du das Kind kennst. Denn dann weißt du, was es schon oder noch nicht weiß. Du weißt die Dinge, bei denen du anknüpfen kannst – also wie bei einem Puzzle, wo das Teil an das Wissen des Kindes ran passt.

Hilfsmittel: Zeit haben und sie mit Kindern verbringen! Es hilft auch, wenn man sich mal aufmalt/schreibt, was die Kinder von der Sache schon wissen können bzw. was sie noch nicht wissen.

C) Wie willst du das erklären

...und dann kommt das Spannende: die Methode. Methode kommt aus dem Griechischen und heißt mit/auf einem Weg. Welchen Weg wählst du nun um Klarheit zu verschaffen?

Mal ein paar Beispiele, wie man erklären kann:

Malen	Also mit Strichen, Pfeilen, Kreisen, Strichmännchen den Begriff zeichnen.
Gegenstände nutzen	Wenn ein Begriff einen Gegenstand beschreibt, den Gegenstand einfach mitbringen und das Teil betasten und beschreiben lassen und gemeinsam herausfinden, wie das geht, wozu es da ist.
Pantomime	Mach's vor! Spiel Kindern vor, um was es geht und lass sie raten. Dann haben sie etwas vor Augen, was ihnen hilft abstrakte Dinge zu verstehen.
Vergleiche	...ist wie. Guck dir das bei Jesus ab. Er erzählt Geschichten und Vergleiche um Dinge zu erklären, die einfach so anders sind, dass sie unklar bleiben, bis jeder versteht, das ist genauso wie...
Selbst erklären lassen	Kinder sind nicht blöd! Das weiß jeder. Aber warum benehmen wir uns manchmal so, als seien sie das? Manchmal kommen sie wirklich selbst drauf – gerade bei Glaubensfragen. Spiel doch mit den Kindern Tabu und nimm Begriffe aus dem Thema, der Geschichte, die du erklären willst und lass sie selbst erklären. Auch wenn sie nicht drauf kommen, hilft das zur Klarheit – du weißt, wo du anknüpfen kannst und hast außerdem in aller Regel die Aufmerksamkeit, denn jetzt wollen sie wissen, was es wirklich ist.
Spiele	Statt ein Gleichnis zu erzählen kannst du mit den Kindern das, was du erzählen wolltest, auch nachspielen – in echt, oder auch mit Lego oder Playmobil.

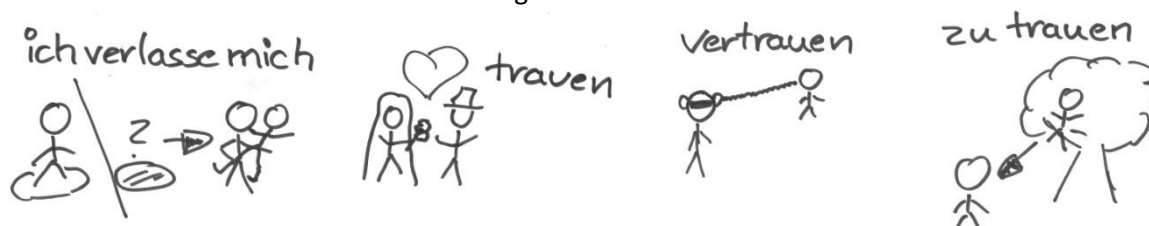
Beispiel: Wie geht glauben?

Unser Problem ist dabei, dass glauben meist im Sinn von „nix-genaues-weiß-man-nicht“ verwendet wird. Glauben bedeutet: Ich weiß es nicht, aber nehme auch wider besseres Wissen an, das gibt es. Unfug, aber so ist es nun mal. Also was bedeutet nun Glauben wirklich?

- 1.) Eine Tätigkeit – kaum zu glauben! Glauben ist ein Verb, ein Tuwort. Da geht es also um etwas, das man/frau macht. Erst in der Folge beschreibt es auch die Dinge, mit denen etwas gemacht wird – die geglaubt werden.
- 2.) Es beschreibt die Beziehung zwischen Personen. Wenn ich sage: ich glaube an meine Frau, behaupte ich ja nicht einfach, dass es sie gibt, sondern, das ich ihr etwas zutraue, dass ich mich mit ihr auch getraut habe und dass ich ihr vertraue und mich ihr anvertraut habe – ok? ;-)

Wie kann man's erklären?

Malen: Ich kann die einzelnen Begriffshorizonte malen



Gegenstände: Ich zeige meinen Ehering und rede mit den Kindern über verheiratet sein und Liebe und zusammengehören und bring dann den Bogen – so ist das mit Jesus – er möchte so mit uns verbunden sein.

Etwas tun lassen: Ich stelle ein paar Matheaufgaben und lass die Kinder rechnen. Bei manchen Aufgaben sind Fehler drin und (je nach Alter) auch mal ein x und ein y. Die Kinder werden sich melden und anmerken: hier ist etwas falsch, das geht nicht...

Das ist meine Stunde – hier kann ich erklären, glauben heißt auch: mit Jesus rechnen – ihn in mein Leben einbeziehen.

Vergleiche: Hier kannst du gut das Gleichnis vom vierfachen Acker erzählen. Glauben heißt zuhören und im Herzen aufnehmen. Am deutlichsten wird das, was Glauben bedeutet, wenn man erklärt, wie man das verhindern kann.

Pantomime: Glauben, vertrauen drückt eine Beziehung aus und bedeutet auch etwas lieben – also spiel doch mal vor, wie einer seiner „Angebeteten“ einen Hochzeitsantrag macht – niederknien und „anhimmeln“ und dann mit den Kindern überlegen.

Reinhard Steeger, Prediger in Leipzig und Vorsitzender des Sächsischen EC